

An Genossen L.D. Trotzky

Berlin, 5. X. 1929

Prinkipo-Constantinopel

Lieber Genosse Trotzky!

[...]

[14]

[...]

2) Ihre Vermutung, dass ich bis jetzt nichts für die „Verité“ geschrieben habe, trifft nicht zu. Ich habe einen ausführlichen Artikel über die Lage in Österreich geschrieben, der aber durch das Erscheinen des Artikels J. Gr. (Jakob Gräf?)² überholt war. Mein zweiter Artikel über Deutschland erschien in Nr. 4. Genosse Rosmer forderte mich auf, ihm alle 14 Tage Artikel zu schicken. Ich werde dies nun alle Wochen machen und abgesehen von deutschen, auch die Probleme der österr., tschechischen, ungarischen Arbeiterbewegung behandeln etc.

[...]

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich

Ihr



[Kurt Landau]

[...]

¹ digitalisiert wurden nur ein kurzer, auf Österreich bezogener Teil des Briefes

² Jakob Frank (auch: Max Gräf, Max Graef oder Max): gebürtiger Litauer. Vermutlich 1923 nach Österreich, wo er als Kominterninstrukteur bei der KPÖ tätig war. Später bis 1927 Arbeit an der sowjetischen Handelsmission in Wien. 1929 in der KPÖ in der kleinen oppositionellen *Innerparteilichen Gruppe*, u.a. mit Raïssa Adler (siehe diese), die Trotzki vor dem Ersten Weltkrieg kennengelernt hatte und mit der diesen ein Vertrauensverhältnis verband. Von Raïssa Adler empfohlen, reiste Gräf/Frank Mai 1929 nach Prinkipo. Wieder in Wien, gescheiterter Versuch einer Einigung der Oppositionsgruppen. Ab Ende 1929 in Berlin Gegner von Kurt Landau. Im Juli 1930 schlug (der später als GPU-Agent enttarnte) Roman Well vor, Frank in die Reichsleitung der deutschen Linken Opposition zu kooptieren, was auf erheblichen Widerstand stieß. Wieder in Österreich, setzte sich Frank im Januar 1931 für den Zusammenschluss der verschiedenen Gruppen der Opposition ein – auf einer Kapitulationsplattform vor dem Stalinismus. Die Vereinigung platzte. In der Woche darauf Übertritt zur KPÖ und Unterzeichner einer in der *Roten Fahne* der KPÖ veröffentlichten Kapitulationserklärung („*Der Bankrott des Trotzismus. Der Weg der sogenannten Linksopposition ist falsch und verderblich. Erklärung von 13 ehemaligen Trotzkisten.*“ – Rote Fahne, Zentralorgan der KPÖ, 26. Juni 1931, S.2). Zuletzt wurde er im Januar 1933 in Berlin (in Begleitung von Roman Well) gesehen. Danach keine Informationen mehr verfügbar.

Hj. Seussen L.D. Trotsky

Berlin, 5. 8. 27¹⁾

Lieber Genosse Trotsky! Prinzipo-Verständigung

Ich glaube, es ist notwendig, eine kurze Übersicht über die Lage unserer Fraktion in Deutschland zu geben und zu prüfen, welche Schritte in den nächsten Wochen und Monaten getan, bzw. vorbereitet werden müssen.

I. Die Herausarbeitung eines gewissen Kerns, eines Ausgangspunktes für die zukünftige Arbeit in Deutschland, das war das Ziel der Arbeit im September. Sie wissen, ich bin ohne irgendeine Illusion an diese Arbeit gegangen, ich war mir über die Schwierigkeiten klar und ich finde es daher auch nicht entmutigend, daß dieses Ziel nun in gewissem Sinne, mit bis zu einem gewissen Grade erreicht wurde. Wir verfügen heute in Berlin über eine kleine Gruppe von 15-20 Genossen, von denen wir zehn als aktiv und ihrer Verwendbarkeit nach als Funktionäre bezeichnen können. Fast alle diese Genossen verteilen sich auf den 6. und 19. Bezirk. Die kleine Position im 4. Bezirk konnte ich nicht weiter entwickeln, unser Genosse (Göhler) blieb isoliert.

Die Hauptanstrengung unserer Freunde in Berlin muß jetzt darauf richten, diese zwei Bezirke zu erheben; wenn das gelingt und zum Schwingen kommt, dann ist die innermündliche, parteifunktionelle Kleinarbeit, an der es leider noch sehr mangelt - so besitzen wir in Berlin eine feste Position. Inwieweit selbst verpflegt in Berlin über die Bezirke 4, 5 und 18 (Weidensee). Alles anderen

Besuchsorganisationen in Berlin bestehen aus dem Namen nach.

Nach meinen Wahrnehmungen, verfügt der Leninbund in Berlin maximal über 100-120 aktive Mitglieder, von denen 15-20 bei uns stehen. Das allgemeine theoretische, politische Niveau der Mitgliedschaft und der Funktionäre ist sehr niedrig, unvergleichlich tiefer als in der Provinz. Die Schule Khabals hat einen "Kader" hervorgebracht, denen hervorstechendster Grundzug eine hervorragende Allgemeinbildung ist. Die Zeitungen und Zeitschriften der KPD und Kommintern werden weder in der Kreisleitung, geschweige denn in der Hilfsleitung gelesen. Außer Khabals habe ich niemanden im Leninbund getroffen, der z.B. das Material Brantlers liest.

Eine der gefährlichsten Verheimlichungen aber ist, daß auch das Material der "F.d.K." nur sehr wenig, zumindest sehr flüchtig gelesen wird. Die allgemeine Interessiertheit ist im Leninbund allgemein. So ist es nicht verwunderlich, daß die Wirkung der Propaganda in Berlin bis jetzt nicht groß ist. Die einzige Frage die Interesse erweckt, ist die Selbstbestimmung v. 6 bzgl. der F.d.K.

Besser liegen die Dinge im Reich. Dort sind es meist die alten Funktionäre der Linken, die heute noch im Leninbund stehen. Das politische Interesse ist viel stärker. Das allgemeine Niveau ist auch in der Provinz ziemlich leicht festzustellen, z.B. in Leipzig, denen die wichtigsten Stammburg, Leipzig und Königsberg nicht. Die wichtigsten Stammburg Khabals werden vorzugsweise

Halle, Baden und seine Hamburgischen Fraktionen³
sein.

Es ist klar, daß die allgemeine Grundlage der
Leinwand und unserer Gruppe schaf-
fen. Auch in unseren Reihen wird es eine
lange und systematische Arbeit erfordern,
um die Traditionen Kubans zu überwinden.
Was unsere Genossen auszeichnet, ist nicht eine
wesentlich tieferes theoretische Einsicht, ein fin-
dlicheres Wissen, sondern vor allem: sie fühlen
und merken es, daß der Weg der Leinwand
der "Weg ins Nichts" ist. Diese Einsicht, die bei der
Leinwand noch so sehr fehlt, bildet die Basis
für die Weiterentwicklung unserer Genossen.
Was mit am meisten berührt war, ist der Kan-
gel an Klan, mit dem unsere Genossen an die
Arbeit gehen. Es fehlt hier dieses leidenschaftli-
che Ringen um jeden Einsichten, das dem
Fraktionskampf eigentümlich ist und was das
Bestehende ist. Es fehlt in unserem Lager
während der "Kubans-Periode" mit großer
Fähigkeit und mit einer leidenschaft, die
einen besseren Sache wert wäre, diesen Kampf
um jeden fluktuierenden führen.
Wir dürfen nicht vergessen, was es bedeutet für
die deutsche Kommunisten bedeutet, eine neue
Opposition zu organisieren, nach so viel Fehl-
versuchen, nach so viel Enttäuschungen. Das
Bedürfnis nach Ruhe ist allgemein: im
Kleinkreis und in der Partei.
Die Leidenschaft, mit der unsere Gegner in
Leinwand und Aufsteigen hat nicht in letzter
Winkel in dem Ruhebedürfnis. Bei Ruf:
"Heran mit den Oppositionellen". Obi
manche keine Diskussion" ist sympto-
matisch.

III. Am 20. Oktober ist Reichs auskunft. Die Taktik
Verhältnis ist klar. unter möglichst geringer Dis-
kussion zum Reichs auskunft zu gehen und
dort mit seiner Mehrheit die Diskussion
für beendet erklären zu lassen. Wer dann noch
weiterkämpft — freigeht. Diese Taktik spiegelt sich
am deutlichsten in der Folke wieder: Ein-
mal soll er nie überhaupt nicht antworten,
dann kommt sie 4-reitig, ohne die Takt-
reue einer „Theoretischen“ Flurweise und
ohne unsere Prinzipien abzuweichen.
Angeordnet dieser Taktik müßte unsere Senoren
ihre Aktivität vereinfachen und die „Ver-
kürzung“ des Schweigens zu durchbre-
chen. Wir werden wohl noch ein Punkt-
kriterium herausgeben. Aber das ist nicht
die entscheidende Waffe. Was fehlt noch
ist, das ist von links zu links, in der rechten
Hand die Broschüre, in der linken den
Antwortbrief an die Reichsleitung, zu geben
und jeden Abend zwei oder drei Senoren
zu bearbeiten. Wenn das nur zehn Senoren
im Winter, winter wie die gesamte Per-
sone hilfslos durcharbeiten. Aber
leider — unsere Fraktion fehlt in Paulsfein,
während sie in Feinsung räumen winter
müßte —

Ich erzähle Ihnen das alles so weitläufig,
lieber Senore Trotzky, um Ihnen jene
unrichtbaren und unheilvoll auf unprä-
zisen Widerstände zu zeigen, gegen
die es schwerer ist erfolgreich auszuweichen,
wie gegen eine Betonwand.

17. Für den Reichsausschuss werde ich ein umfangreicher³es „Laborat“ den Genossen ausarbeiten, das unter dem Titel „Die Krise im Leninbund und unsere Aufgaben“ die wichtigsten Fragen behandeln soll. Entweder wird eine solche Arbeit z.B. dadurch, daß die Beschlüsse „Beschlüsse des 12. Parteitag der KPD“ Beschlagnahmt ist und im Buchhandel nicht zu haben ist; im Leninbund selbst hat sie niemand. Dieses Laborat soll gemeinsam mit einer Reihe Dokumente unter dem Titel „Material zum Reichsausschuss“ an alle Ortsgruppen und aktive Genossen und diese Werke gesandt werden. Für den Reichsausschuss ermahnen Sie & unsere Freunde einen offenen Brief zu richten und zwar wäre ihnen vor allem ein Eingehen auf folgende Fragen erwünscht:

- A) der Charakter der Vermutung des ZK der WKP vom 7. IX. 1928 über die „Jedinsonatnhalte“
 - B) das Verhältnis der Kleinrentkräfte unter der prolet. Diktatur (Warum ist das Proletariat die ökonomisch stärkere Klasse?)
 - C) über die Klassenbasis des Rentismus.
 - D) über die Theorie vom „3. Staatsstypus“
- Ich glaube, daß unsere Freunde auf diese Fragen gerade deswegen einen besonderen Wert legen, weil diese Probleme in der Diskussion im Breinpunkt standen und dabei vermehrte Widersprüche einerseits zwischen den Artikeln „Auf der neuen Tappe“ die Lage in Russland“ die Krise des rechtrentistischen Blocks und der Proletariat, andererseits zwischen Lenin und Trotsky (vor allem in der Frage nach der ökonomischen Vermarktstellung des Proletariats in der Diktatur) zu konstruieren.
- Meiner Meinung nach wäre es auch notwendig

in einem solchen „offenen Brief“ - wenn auch nur
kurz - auf den Charakter der gegenwärtigen
Partei einzugehen und eine Kritik der
„Generallinie“ der Kommunisten wenigstens zu
skizzieren.

Falls Sie den offenen Brief schreiben, so würde es
sich empfehlen, da die Zeit sehr kurz ist, ihn
in deutscher Sprache durch Gen. Frank über-
setzen zu lassen und eine Kopie an mich
zu senden -

V. Mit dem Reichsausschuss wird die gegenwärtige
Tafel unseres Kampfes ihren Abschluss finden. Nach
dem Reichsausschuss werden die Möglichkeiten,
in den Organisationen und Presse des Leninbundes
unseren Standpunkt systematisch zu verbreiten, ver-
mieden. Unsere Genossen sollen die Wahlarbeit am
17. November unterstützen, ohne aber die politische
Vertretung dieser Linie der Mehrheit nach außen
zu übernehmen (keine Repräsentation etc.) Leider haben
wir die sehr vorsichtige Erklärung zu den Kom-
munistenwahlen, die wir gemeinsam vor drei Wochen
bereits ausgearbeitet (wie liegt bei) nicht ^{in der} ausgear-
beiteten Reichsleitungs-Fiktion abgegeben, obwohl sie voll-
kommen mit der Linie der Erklärung ein-
verstanden sind. Sie glaubten aber, die Abgabe
dieser Erklärung sei überflüssig -
die Wahlkampagne soll unseren Genossen in erster
Linie dazu dienen, das Misstrauen der Mit-
glieder - die zum Teil in erheblicher Anzahl unsere
Genossen für maslowitschins Kapitulanten
halten - zu überwinden und zu verhindern,
dass die Mehrheit die Wahl-Platz nur in
die Hände bringt.

So wird also die Zeit vom 20. Oktober bis 17.

November vornehmlich eine Zeit der organisatorischen¹⁴
Verstärkung unserer Position sein und uns zu be-
fähigen, eine Unterbrechung des Kampfes
durch die Wahlen für uns auszuwerten. Das Schwer-
gewicht unserer ideologischen Aufklärungsarbeit wird
mit Selbstverständlichkeit gerade in dieser Zeit von
selbst auf deutliche Fragen verfallen. In
dieser Zeit wird wohl in methodischer Hinsicht
im Vergleich zu jetzt keine wesentliche Änderung
eintreten; möglich ist, daß die weitere Herausgabe
von Rundschreiben durch die Minderheit mit
Ausnahmen beantwortet wird.

Die Frage, die man heute ~~aber~~ bereits im Auge
fassen muß, ist: Wie sollen wir nachher arbei-
ten?

Sie dürfen eines nicht unternehmen, lieber Genosse
Tscheky: Wenn wir nicht einen festen Kurs auf
~~politische und~~ organisatorische Selbständigkeit ⁱⁿ Deutschland
einhalten (es brauche nicht zu erwähnen, daß das
mit „Austritt“, vorzeitigem „Aus“ etc. nichts zu tun
hat) so droht uns ~~folgende~~ Gefahr, daß unsere
Genossen als Minderheit im Kampf und solange
mitlaufen müssen, bis sie nicht werden. Inwieweit
ist unter Umständen bereit, eine hochgradige
Minderheit im Kampf und sogar sehr lange zu
dulden, vor allem da er weiß, daß unser Schwer-
gewicht in der Provinz liegt (Im Vergleich zu Partei
ist übrigens der Kampfband und die Propaganda-
Gruppe auch „Provinzopposition“. In dieser Tatsache
wirkt mit stets die überwiegende Rolle des
Apparats aus. Sind der Kampfband und der
mit seinen 3-4 kleinen Angestellten, Zeitungsan-
zeigen etc. in Berlin einen kleinen Apparat, eine

kleine, ganz kleine Fächerkappe, ein kleines Rollkammer-
mandel, das gegen uns auf der Groß-Berlins Mit-
gliederversammlung eingerichtet würde)

Die organisatorische Selbstständigkeit unserer Gruppe
ist in der gegenwärtigen Lage des Kampfes durch
die Zusammenfassung als Fraktion und durch
das Vermischen in zwei der wichtigsten Berlins-
bezirke und in einer Reihe Provinzgruppen ge-
wahrt. Aber die politische Selbstständigkeit erfordert
dies, daß wir die Herausgabe eines Blattes
für 1. Dezember ins Auge fassen. Es ist ~~unmöglich~~,
wird erst dann möglich sein, mit den Gedächtnis-
fern ^{system} in Verbindung zu kommen, d. h. die Diskussion
mit ihnen & mit dem Ziel der Vereinigung zu
führen (Von der Mark habe ich noch keine Nach-
richt, Müller ist noch auf Wohnung in Oldenburg)
Ich glaube, daß vorläufig ein 8-seitiges Blatt
in der Größe der "Folk" einmal, und wenn der
Abdruck günstig ist, ab 1. Januar zweimal monat-
lich notwendig ist. Der Preis eines solchen Blattes
stellt sich auf Mk 160-180 für 2-300 Stück; für
eine feinere Auflage läßt es sich vielleicht sogar
etwas billiger herstellen.

Wenn halt Hamburg, Leipzig, Königsberg etc. bei
uns bleiben, besteht sogar die Aussicht, daß Blatt
in absehbarer Zeit auf eigene Füße zu stellen.
Bei diesem Punkt angelangt, drängt sich Ihnen
wohl die Frage auf: Woher hat Kubas
die Mittel für seine Blätter, von denen
klar ist, daß sie nicht selbst gehen, herausge-
hen können? Diese Frage restlos zu klären,

ist mir bisher noch nicht gelungen. Das Monatsbudget
Ubalus beträgt ca. ¹²⁰⁰1000 Mk (700 für die Presse,
300⁵⁰⁰ für den Apparat.) Das diese Summe durch
Korportage, Mitgliedsbeiträge und Inserate
nicht hereinkommt, ist evident. Jemand, jemand
borgt oder mietet Ubalus größere Summen,
daran besteht gar kein Zweifel. Sondern ich er-
fahren wir von einem „Selbster“ der vorige
Woche 500 Mk. borgte, einem gewissen Sander;
angeblieh hieses dieses - der noch Mitglied der
KPD ist - aus alter Freundschaft zu seiner
Zentrale von 1925, die ihm 40.000 Mk für
„Tablierungszwecke“ vorstreckte. Vielleicht ist es
so - vielleicht aber ganz anders -.

„Aus dem letzten Brief des Senoren Frank habe ich
gesehen, daß er - und vielleicht auch Sie? - den Ein-
druck haben, die Information haben, ich habe
hier als „Vertreter der russischen Opposition“.
Ich kann mir nicht erklären, wie ein solcher Ein-
druck auf Grund meiner Informationen
entstehen konnte.“

Es ist selbstverständlich, daß ich in Deutschland,
einsig und allein selbständig aufstehe und
nicht eine Legitimierung benötige - auf mein
Mandat beruht der russ. Opposition hinweis.
Ich habe dieser Legitimierung keinen Glauben
schenkt und mich einmal als einen „Vertreter
Tschky's“ dann als „Vertreter der Arbeiter der
Reichsleitung“ (?) in meinen Reden und Briefen
schreiben gesehen, das ist nicht meine Schuld.
Ich kann ihm daran ebenso wenig hindern,
wie an den Hinweisen, daß „Tschky“ durch mich

Emisäre Romer und Landau" die internationale
Opposition sich unterwerfen will. So zu sprechen ist
das Recht unserer Feinde -

Eine Zeitlang ist meine Position in Deutschland
gerade dadurch, daß ich selbständig aufträte,
sehr schwierig gewesen, da Tschakys stets seine
Aufsichtungen damit schloß, daß Tschakys, wenn
es noch Leninist und Anhänger der Marx'schen
Staats-theorie sei, Landau bevorzugen werde.
erst durch die Broschüre selbst ist Tschakys dieser
irrtümliche "Differenzierungs-Komplex" hinweg-
gelöst worden.

W. L. L. diesem Bericht ist zugleich die Copie des
Briefes bei, den ich an Tschakys am 8. September
am Vorabend eines entscheidenden Reichstags-
tagungsrats richtete. Es gibt über den Rahmen mei-
ner Aufstetens genügend Einblick -

III. In den letzten Tagen habe ich, zusammen
mit der letzten Nummer des "Contre le Comant"
einen längeren Brief von Pas erhalten. Er
belehrt mich bitten, daß man seine Gruppe, gleich-
gültig ob nun ihre Auffassungen im sozial-
demokratischen Konflikt richtig seien oder nicht,
"als "verhältnismäßig" bezeichnet. Er
soll für die Einberufung einer internat. Konferenz

IV. Intervalles das aus einem faun bestimmten Grund:
von Tschakys erfüllt ist, daß es diese Auffassung
auch ihm mitteile. Tschakys spielt mit dem
Gedanken eine Konferenz der "internat. Oppo-
sition" einzuberufen auf Leninismus, Rechenschaft
comité, Contre le Comant, Prager Fraktion

hinschreiben, wobei er auf eine Teilnahme der
Belgien und auf den Bereich des sozial-revolu-
tionären Lucevliet (Holland) rechnet. Das scheint
sogar an Amerika dabei zu denken.

Selbstverständlich hat eine solche Konferenz für
uns nichts "schreckhaftes" an sich, aber sie
würde genügen, um uns erste Annahmen-
lichkeiten einzufügen. Bei der ziemlich großen
Isoliertheit der einzelnen ~~Sowjet~~ nationalen
Gruppen und bei der mangelhaften Information
der Sowjets einzelner Gruppen wäre es nicht ausge-
schlossen, daß ein solcher "demokratischer"
Schritt, angeblich zur "Lösung der Krise" einige
Verwirrung anrichtet. Daher Genauigkeit ist
sie rechtzeitig, damit sie sofort reagieren
können, wenn es notwendig sein sollte.
Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit einige
Bemerkungen über unsere ausländischen
Gruppen im allgemeinen: Die tiefgehende Diffi-
kultätslage im Lager der internat. Opposition
anlaßlich des sowjet-chinesischen Konflikts erhellte
sehr deutlich, wie sehr unsere Gruppen Anti-
thesen zur offiziellen Linie, und wie wenig
sie selbständig, dialektisch an Fragen heran-
zutreten verstehen, insbesondere Gruppen, was
die offizielle Linie betrifft. Nichts ist falscher
als der Standpunkt der "mechanischen
Negation". Gewiss. Schwankungen, solange
der Lauf der Dinge noch weniger klar
war, haben viele dargestellt, die
heute frei zur Linie der internat. Opposi-
tion stehen. Ich verweise dabei nur auf den
interessanten Fall, daß Sowjet-Frank und
ich, vor anderthalb Jahren in Paris auf

die ^{Perspektive der} russische Revolution - ohne einander überhaupt zu
kennen - in denselben, und zwar in nichtigen, Auf-
fassungen gefangen. -
Diese "mechanische Vegetation" unseres Fremdes, in die
mit hier sind doch noch ein national bestingtes
Moment mündet (in Frankreich, Belgien und in gewissen
Stim auf in Amerika ist es der kleinbündig. Pazifis-
mus), tritt aber nicht nur als "Gründenfall"
auf, sondern als System, als Linie. In Deutsch-
land, hat wo die komm. Bewegung viel
reifer, viel durchbloteter, viel erfahrener
ist und die einzelnen Strömungen in
gleichheit prägnanter auftreten als in anderen
Ländern, hat diese "mechanische Vegetation"
zum Abgleiten zu Manövern und Proben
geführt. (Die Hamburger Kuban-Lente spielen
wirdens bereits Fühlungnahme mit Japanern)
Aber ist diese "mechanische Vegetation" nicht inter-
national? Tritt sie nicht in allen Fragen, in
allen Ländern, während heute stärker
oder schwächer ausgeprägt auf? Tritt sie
uns nicht fernem als in der Linie mindestens
so weit von Manövern wie von Lawensky ent-
fernt ist, als Abgleiten nach rechts entgegen
und lohnt sie nicht heute, angesichts der
ferit- und faktlosen "Kriegsgegenwart" der
Halbisten als überlegene Zurückweisung
der gegenwärtigen Kriegsmöglichkeit
entgegen überhaupt? Beantwortet sie
nicht das "Fälscht, revolutionärer werden"
(Thälmann) mit dem Uberschreien der
wahrensten, im anderen Widerspruchs
in Kapitalismus, das Senken von "un-

mittelbar revolutionären Aufschwung in der
'Arbeiterklasse' mit der mangelhaften Einsicht,
der tiefen Gängsprozesse in den Massen,
die zweifellos vorhanden sind? —

Ich erhalte neben Ihrem Brief vom 30. Sep-
tember und beantworte ihn sofort

- 1) Zur Frage Neumann: Ich habe Ihnen sofort
nach meiner Ankunft in Berlin meinen Ein-
druck über ihn mitgeteilt; er ist ein kluger
Mann, der unserer Sache ergeben ist, aber
dessen größter Fehler aber darin besteht, daß
er nicht - ist glaubt ist nicht das Wort
im August - vom Augenblick beherrscht
läßt. Wenn ich von allen Details meines
weiteren Erfahrung mit ihm absehe, dann
bleibt dieser Grundzug meines Wesens als
die Wurzel seines ganz und gar sinnig-
lichen Verhaltens. Vergessen Sie bitte nicht,
daß nicht ich ihn annehme, sondern
daß Neumann nachdem er die kleine
Gruppe in eine derart heillose Verwir-
rung verwickelt hatte, daß fast die ent-
scheidendste Reichsleitung nicht mehr
beruhte, sich zurückzog und abtrat.
Zusammenarbeit mit mir ablehnte.
Sie können zweifellos auf die Details der
seiner Reibungen nicht eingehen, aber ich
glaube, daß es notwendig ist, daß
Sie Neumann darüber aufklären,
daß es seine Pflicht ist, mitzuarbeiten
und nicht durch gefühlsmäßige An-
worten bestimmen zu lassen. Ich persö-
nlich habe für meine Mitarbeit, die mich

durcheinand zweckmäßig einheim, größtes Interesse
Selbstverständnis wurde ich selbst auch vermehren
ihm zur Arbeit herausziehen.

2) Ihre Vermutung, daß ich bis jetzt nichts für die
„Verste“ geschrieben habe, trifft nicht zu. Ich
habe einen ausführlichen Artikel über
die Lage in Litauen geschrieben, der aber
durch das Einheimen des Artikels Y. G.
(Johes Graf 2) überholt war. Mein zweiter
Artikel über Deutschland erschien in Nr. 4.
Gewisse Punkte forderte mich auf, ihm alle
14 Tage Artikel zu schicken. Ich werde
dies nun alle Wochen machen und ab-
gesehen von deutschen, auf die Probleme
der österr. Inhabenden, ungarischen
Arbeiterbewegung behandeln etc.

3) Was Sie bzgl. L. L. L. „nächste“ nehmen ist
dahinsetzt im Kenntnis mit werde dem-
entsprechend vorgehen.

verbleibe ich

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr
Karl Handen

P.S. Morgen Dienstag werde ich in Halle auf Wunsch der Gewerkschaften
referieren. Es ist dies die erste Arbeitsgruppe, die auf ge-
hen im aufsteigend und die auch die Probleme
inhaltslos ablehnt. Ich werde über den Verlauf
dieser „Arbeit“ Mittwoch berichten